Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer. Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 267. Sonntag, den 12. November 1893.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und der Spielerprozeß in Hannover. Die „Kreuzztg.“ bringt zu diesem Thema noch die folgenden Zeilen: Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht, daß der Kaiser eine Kabinetsordre gegen das Hazardspiel in der Armee erlassen habe. Wir können der Nachricht nur vollen Glauben beimessen, da bekantlich Seine Majestät sich wiederholt auf das Schärfste gegen das Hazardspiel in der Armee ausgelassen und seinen Willen kundgegeben hat, diesem energisch entgegenzutreten. Ebenso ist anzunehmen, daß in Uebereinstimmung mit den scharfen Verfügungen des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und des jetzigen Kaisers von Allerhöchster Stelle die geeigneten Mittel ergriffen werden, um die Vorkommnisse der letzten Zeit gebührend zu ahnden. Da die ganze Angelegenheit aber eine durchaus interne der Armee ist, indem die Vorgänge in Hannover doch nur die engeren Kreise des Offizierkorps berühren und die Oeffentlichkeit nichts angehen (na, na?!), da keinerlei Vergehen zu verzeichnen sind, so ist es wohl selbstverständlich, daß alle dagegen getroffenen Maßregeln auch sekreter Natur sind und nur innerhalb der Kreise bleiben, in denen die vielbesprochenen Vorgänge stattgefunden haben.

Unser Kaiser besichtigte am Donnerstag die Burg Hohenzollern, wohin sich derselbe am Vormittag von Bebenhausen aus begeben hatte. Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Schloß Bebenhausen. Am Freitag trat der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung vom König Wilhelm von Württemberg die Reise nach Piesdorf zur Jagd beim Minister des königl. Hauses v. Wedel an, woselbst die Ankunft Abends stattfand.

Im Bundesrath ist die Berathung des Etats, wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, so weit vorgeschritten, als nur noch die Erledigung des Militäretats aussteht. In kommender Woche dürfte der Bundesrath in die Berathung der Steuergesetzentwürfe eintreten.

Neue Telegraphenanstalten und Fernsprechanlagen. Auf dem Gebiete des Telegraphen- und Fernsprechwesens ist, nachdem der für das laufende Etatsjahr aufgestellte Plan über den Ausbau und die Erweiterung der dem Schnellverkehr gewidmeten Anlagen voll durchgeführt worden, es noch möglich gewesen, über denselben hinaus mit der Errichtung von Neuanlagen vorzugehen. Es ist die Einrichtung von weiteren Telegraphenanstalten und 15 Stadt-Fernsprechanlagen, sowie die Herstellung von 88 Leitungen für die Telegrammbeförderung und von 16 größeren Fernsprechverbindungsleitungen in Angriff genommen und zum Theil bereits ausgeführt worden. Von diesen Anlagen sind besonders hervorzuheben die Fernsprechverbindungen Bielefeld-Hamm (Westf.), Gotha-Erfurt-Halle (Saale), Münster (Westf.)-Dortmund, Schwerin-Wismar-Rostock, Hannover-Bremen, Hannover-Hamburg. Der Stadt-Fernsprechdienst ist neu eingeführt oder wird binnen Kurzem eröffnet werden in Marburg, Dülmen, Arnstadt, Jena, Eupen, Salzwedel, Schwiebus, Oppeln und anderen Orten.

Dr. Karl Peters. In Ergänzung einer früheren Meldung der kaiserlichen Kommissare für deutsch-Ostafrika verlautet neuerdings, daß diese Frage bei der Person des jetzt vom Urlaub aus Amerika zurückkehrenden Dr. Peters auf besondere Schwierigkeiten stößt. In Ostafrika ist keine Stelle frei, da man die frühere Dreitheilung der Kolonie, bei welcher Dr. Peters den Norden mit dem Kilimandscharogebiet erhalten sollte, jetzt gänzlich wieder aufgegeben hat. Außerdem hat es den Anschein, als ob Herr Zimmerer, gegen den unter der Wortführung des Frhrn. v. Tucher im Kolonialrath mancherlei Bedenken wegen der Verwaltung in Kamerun erhoben wurden, doch wieder als Gouverneur nach Kamerun geht. So bliebe für Dr. Peters nur eine Beschäftigung übrig in der Kolonialabtheilung. Ob eine solche beabsichtigt ist oder den Wünschen des Dr. Peters entsprechen würde, erscheint zweifelhaft.

Ueber das Hinscheiden des Dr. Hermes, des früheren Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrathes in Berlin, berichtet die „Kreuzztg.“: „Der frühere Präsident des Oberkirchenrathes, Geheimrath Dr. Hermes, ist in der Nacht zum Freitag verschieden, ohne daß ein erkennbares Unwohlsein vorhergegangen wäre. Am Freitag voriger Woche wohnte er noch in voller Rüstigkeit und Frische der Begrüßung des neuen General-Superintendenten von Berlin Taber in der Dom-Interimskirche bei und nahm am Montag an einer Sitzung des Dom-Kirchen-Kollegiums Theil, dessen Präsident er war. Auch am Abend vor seinem Hinscheiden war er noch ausgegangen. Im Laufe der Nacht ist er zur ewigen Ruhe hinübergeschlummert. Die Seinigen fanden ihn, als man ihn wecken wollte, bereits entschlafen auf seinem Nachtlager.

Bei der geplanten Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen soll, der „Voss. Ztg.“ zufolge, an der Verweisung der Berufung an die Oberlandesgerichte festgehalten werden, da fast alle preußischen Oberlandesgerichte hierfür sich ausgesprochen haben. Es soll zugleich durch geeignete Maßnahmen den von anderer Seite angegebenen Uebelständen, daß die Oberlandesgerichtsbezirke für Berufungskammern zu groß seien und für Zeugen und Angeklagte deshalb eine zu große Belästigung mit sich bringen würden, vorgebeugt werden und zugleich die stärkere Belastung der Staatskasse durch Besetzung der Strafkammern der Landgerichte mit nur 3 statt 5 Richtern ausgeglichen werden.

Innerhalb der preußischen Staatsregierung besteht ein vollständiges Einvernehmen darüber, daß dem Landtage auch in seiner bevorstehenden Session eine Vorlage zu Gunsten der Erweiterung, der Ergänzung und Ausrüstung des Eisenbahnnetzes zu unterbreiten sei. Ueber die Einzelheiten der Vorlage sind die Verhandlungen zwar noch nicht zum Abschluß gelangt, doch wird die Annahme nicht fehlgehen, daß die in Anspruch zu nehmenden Kredite wiederum von erheblichem Umfange sein werden.

Zur Tabaksteuer. Die deutsche Tabak-Zeitung führt aus, daß das Reichsschatzamt eine Verminderung des Tabakkonsums in Folge der Fabrikatsteuer um 29 Prozent, also um etwa ein Drittel annehme. Falls der Konsum unverändert bleibe, würden Fabrikatsteuer und Zoll im Ganzen 143 600 000 Mark ergeben. Das Reichsschatzamt aber berechnet die Einnahme auf nur 104 Millionen Mark, also nur auf rund 71 Prozent. Daraus ergiebt sich, daß die Entlassung von 30000 – 40000 Arbeitern nach Einführung der neuen Steuer auch nach der Ansicht des Reichsschatzamtes zu erwarten sein wird. Kommt die Sache vielleicht nicht mit einem Schlage, so kommt sie doch nach und nach, und hierauf muß ebenso gut Rücksicht genommen werden.

Der für ihre kleine Zahl große Verlust der freisinnigen Partei bei den preußischen Abgeordnetenhauswahlen ruft in den Berliner Parteiblättern eine immer schärfere Kritik der Parteileitung hervor. So schreibt ein Blatt, welches zu den entschiedensten Organen der freisinnigen Partei gehört: „Die freisinnige Partei hat bei den letzten Wahlen eine so totale Niederlage erlitten, daß, wer den Schaden hat, nur noch den Spott herausfordert, wollte er die Thatsache verschleiern oder beschönigen, die Ursache in äußerer Zufälligkeiten suchen. Nicht das verkehrte Wahlsystem ist Schuld, denn unter dem Reichstagswahlrecht fährt die freisinnige Partei nicht viel besser, wie unter dem Dreiklassenwahlrecht, welches ihr in der Konfliktszeit so große Erfolge ermöglichte. Nicht die Wahlbeeinflussungen sind Schuld, denn die Linke konnte früher unter weit stärkeren Wahlbeeinflussungen weit besser abschneiden, wie jetzt. Nicht die Mangelhaftigkeit der Organisation ist Schuld, denn andere Parteien, die noch weit schlechter organisirt sind, haben viel größeren Anhang im Volke gefunden, wie die freisinnige Partei. Selbsterkenntniß ist der Anfang der Besserung; man muß die Hand an die Wunde legen. Der traurige Niedergang der freisinnigen Partei ist in erster Reihe von niemand verschuldet, als von ihr selbst. .. Freilich, es hat ja eine Reihe von Parteitagen die bisherige Taktik ausdrücklich bewilligt. Aber was ist damit gewonnen, wenn die Thatsachen solchen Aussprüchen Unrecht geben? Und ist nicht an der Zusammensetzung dieser Parteitage mit Fug öffentlich Kritik geübt worden? Es wird nützlich sein, in Zukunft wohlfeilen Triumphen auf Parteitagen und rauschendem Beifall einzelner Versammlungen ein geringeres Gewicht als bisher beizulegen und auch mit der Meinung derer zu rechnen, die gut liberal zu sein meinen, ohne in den Beifall einzustimmen. Parteigenossen zu verketzern und abzustoßen, ist sehr leicht, neue Genossen zu gewinnen, ist mitunter schwer. Ist es denn nützlich, jede Meinungsverschiedenheit auf die Spitze zu treiben, jedes abweichende Urtheil, das sich in der Presse bethätigt, zu bekämpfen, um äußerlich Recht zu behalten, wo nicht just die innerliche Ueberzeugung erweckt wird, daß man darum auch Recht hat?“ Schärfere Sätze können von einem freisinnigen Blatte gegen die freisinnige Parteileitung wohl kaum geschrieben werden. Sie richten sich offen gegen Eugen Richter. Wenn die freisinnige Partei nicht noch weiter bergab gehen soll, darauf laufen fast ausnahmslos alle Artikel hinaus, dann darf Eugen Richter nicht mehr die allein maßgebende Person sein. Ob in der Partei aber auch nur ein einziger Mann ist, welcher ihm in Kenntnissen die Waage hält?

Wieder und wieder tauchen Mittheilungen auf, daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem solchen Stande gelangt sein sollen, daß man von ihnen sagen kann, sie seien so gut, wie abgeschlossen. Der bestimmte Ton dieser Meldungen und kleine Nebendinge in den Meldungen lassen unschwer erkennen, daß sie aus Mittheilungen von Theilnehmern an den in Berlin sich abwickelnden Verhandlungen herrühren. Nun wird man nicht mehr sagen können, daß die Quellen die deutschen Unterhändler sind, es muß also von russischer Seite versucht werden, die Verhandlungen zu beeinflussen, resp. es werden sonstige, naheliegende Zwecke verfolgt. Die deutschen Delegirten werden sich hoffentlich durch dieses Auftreten nicht beeinflussen lassen, sondern an ihren praktischen Forderungen festhalten, ohne welche nun einmal der Vertrag für Deutschland nicht den allermindesten Zweck hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Konferenzen zur Bildung des Ministeriums Windischgrätz dauern in Wien noch immer fort. Jeder Tag soll die Neubildung des Kabinets bringen, aber an jedem Tag steht es beim alten. Daß das Ministerium Windischgrätz zu Stande kommt, daran wird noch festgehalten. — Dr. Prix, der aus seinem Amte geschiedene Wiener Bürgermeister, ist unter heftigem Protest der 45 antisemitischen Mitglieder des Wiener Gemeinderathes wiedergewählt. Es entstand ein gewaltiger Tumult, und mit Mühe konnten ernste Thätlichkeiten verhindert werden.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Ich freue mich wirklich doppelt, meine liebe Viktoria, daß Du unsere Einladung annahmst, die Manöverzeit hier zu verleben. So sind wir alle recht gemüthlich beisammen.“

„Ja, und außerdem giebt es Musik und —

„Lieutenants“, ergänzte Viktoria lachend, für welche Bemerkung das blonde Bäschen ihr hinterm Rücken der Mutter eine drohende Grimasse zog.

„Unser Gänseblümchen ist schon seit Tagen ganz außer sich vor Vergnügen und Erwartung“, nickte Gräfin Hohenburg heiter; „kommt nun noch der Ball dazu, dann stehe ich für nichts.“

„Aber Mama“, schmollte das junge Mädchen, „Du hast in Deiner Jugend gewiß auch gern gelacht und getanzt, und bei uns ist es oft still und langweilig, ist es da nicht natürlich —“

„Sie kommen! Ada, Tante, hört ihr die Musik?“ und Viktoria wandte den Kopf nach dem Fenster, ohne jedoch aufzustehen oder ihre bequeme Lage im Schaukelstuhl auch nur im mindesten zu verändern. „Papa läßt den Hohenfriedeberger Marsch spielen, weil er weiß, daß ich ihn gern höre.“

„Wahrhaftig, ich höre die Musik: kommt doch, bitte, rasch auf den Balkon, damit wir sehen können, wie der Onkel einreitet. Viktoria, ist mein Morgenkleid auch gut genug?“

„Nun, für den Papa übrig gut und auch wohl für sämmtliche Herren Lieutenants“, lachte die schöne Cousine, ohne sich zu rühren. „Geht nur immer hinaus, ich komme nach, wenn die Musik um die Ecke biegt; es ist immer noch zu früh.“

Und in der That, das Regiment rückte soeben ins Dorf ein. Hinter der Musik ritt der Kommandeur und sein Stab, ersterer eine breitschulterige, stattliche Figur mit gebräuntem Antlitz, grauem, ausrasirtem Vollbart und ebenso scharfblickenden wie gutmüthig leuchtenden Augen. An seiner Seite ritt der neue Regimentsadjutant, eine holde schlanke Erscheinung, das hübsche, ausdrucksvolle Gesicht mit blondem Vollbart eingefaßt und mit blitzenden Augen um sich schauend.

„Da wären wir, lieber Wilken, auf meiner Hohenburg. Schloß und Dorf sind mein Eigenthum, welches mein Vetter gleichen Namens gepachtet hat und mit seiner Familie bewohnt. Es sind liebe, prächtige Menschen, und ich freue mich doppelt hier ins Quartier zu kommen, weil auch meine einzige Tochter momentan hier zu Besuch ist. Sie kennen dieselbe noch nicht, Herr Lieutenant?“

„Ich hatte leider noch nicht die Ehre!“

Oberstlieutenant von Lützow ritt soeben mit einer Frage an den Oberst heran, so daß das Gespräch desselben mit dem Adjutanten unterbrochen wurde. Gleich darauf nahm die Musik Aufstellung, Graf Hohenburg und sein Stab hielten, und das Regiment zog mit klingendem Spiel vorüber in die Dorfquartiere, während, nachdem der letzte Mann vorbeigezogen war, die Herren ihre Pferde herumwarfen und dem Schlosse zusprengten.

„Lieutenant Wilken“, rief plötzlich der Oberst, hielt an und sandte den schönen Offizier mit einem Befehl dem Regimente nach, so daß Ada, welche durch einen Operngucker die kleine Szene beobachtete, ärgerlich mit dem Fuße stampfte.

„Aber ich begreife den Onkel nicht,“ rief sie aus, „uns hier sozusagen vor der Nase den schönsten aller Lieutenants wegzuschicken. Ich bin ganz böse und mag nun gar nicht hinuntergehen, guten Tag zu sagen.“

„Aber Ada, sei nicht kindisch,“ mahnte die Gräfin unwillig, „was soll der Onkel von dir denken! Ich hoffe, du benimmst dich deinem Namen und Range gemäß und nicht wie ein Pensionsbackfisch.“

Ada wurde roth und trat hastig auf den Balkon, wo sie gerade noch sah, wie der Oberst in den Hof ritt und ihr Vater zu seiner Begrüßung die große Freitreppe herabkam. Auch Viktoria hatte ihr Buch beiseite gelegt und kam jetzt zu dem Cousinchen.

„Winke doch dem Papa mit dem Taschentuch, Kleine,“ meinte sie heiter, „siehst du, er schaut hinauf. Guten Morgen und Willkommen, Papa!“

Ein stolzer leuchtender Blick des Obersten traf seine schöne Tochter, die dort oben so herzlich und doch auch so formvollendet mit der Hand winkte, dann legte er militärisch grüßend die Hand an die Mütze und schüttelte die dargebotene Rechte seines Vetters und Quartiergebers.

„Willkommen, lieber Hans, auf Deiner Hohenburg,“ sagte dieser letztere herzlich. „Welch ein günstiger Zufall, daß die Manöver dieses Jahr hier in der Gegend sind: so können wir Dich in Deinem Eigenthum aufnehmen.

„Mein guter alter Hermann!“ Der Oberst umarmte herzlich den Vetter und fuhr fort: „Auch ich freue mich aufrichtig über den Zufall, den Ihr durch Eure Gastfreundschaft für Viktoria noch reizender macht.“

„Da sind die Damen,“ lächelte Graf Hermann, sich umwendend,

Italien.

Pariser Blätter hatten die Meldung verbreitet, der deutsche Kaiser wolle nächstes Frühjahr einen neuen Besuch am italienischen Hofe abstatten. Die Nachricht ist indessen erfunden, es ist nichts davon an wirklich unterrichteter Stelle bekannt — Die jetzt beginnenden Kammersitzungen werden allgemeiner Annahme nach gleich von Anfang recht stürmische Szenen bringen. — Ein neuer Skandal ist in Rom entdeckt. Der Direktor des weit verbreiteten Journals „Popolo Romano“ und der frühere General-Zollinspektor Galina sind wegen Theilnahme an Zollhinterziehungen zu Gunsten einer Handelsfirma verhaftet.

Großbritannien.

In London hat das übliche Ministerbankett in der dortigen Guildhall stattgefunden. Der Minister für Indien Lord Kimberley hielt, da der alte Gladstone im Parlament festgehalten war, die übliche politische Tischrede. Er erklärte Englands Beziehungen zu allen Staaten für freundliche, fügte indessen hinzu, es könne niemand das Anwachsen der Heere in Europa, welches eher einem befestigten Lager gleiche, ohne Besorgniß sehen. Viel friedlicher stehe es in Nordamerika, (oder auch nicht, wenn man dort die brutalen Streikunruhen bedenkt.) Weiter sprach der Minister seine Freude über den herzlichen Empfang des englischen Geschwaders in Italien aus und bemerkte, die Regierung hoffe zuversichtlich auf eine endgiltige Regulirung der Grenzen von Afghanistan und Siam. Der Marineminister betonte, es sei nothwendig, Englands Ueberlegenheit auf den Meeren aufrecht zu halten. Die Regierung werde nach wie vor die Flotte weiter entwickeln. In letzterer Beziehung sind auch so dringende Wünsche in der britischen Presse laut geworden, daß die Regierung sich nicht wohl ablehnend verhalten kann. — Im Parlament wurde ein Mißtrauensvotum gegen Gladstone wegen des Matabele-Krieges in Südafrika beantragt. Dasselbe ist aber nach längerer Debatte abgelehnt. — Von einer neuen Niederlage der Matebele-Krieger, die diesmal nun wirklich eine gründliche sein soll, wird berichtet: 7000 Matabele griffen am 1. November das befestigte Lager der englischen Truppen an, sie wurden aber nach einstündigem Kampfe gänzlich geschlagen. Ihr Verlust soll tausend Todte betragen. Die Engländer wollen nur drei Todte und sieben Verwundete gehabt haben. Die Schnellfeuerkanonen richteten gräßliche Verheerungen in den feindlichen Reihen an. Am 2. November besetzten die Engländer die Hauptstadt Buluway ohne Schwertstreich. Als König Lobengula von dieser erneuten Niederlage Kenntniß erhielt, ließ er seine Hauptstadt niederbrennen. Die Engländer haben den schwarzen König zur Ergebung aufgefordert, widrigenfalls er verfolgt und gefangen genommen werden würde.

Frankreich.

Der französische Ministerrath hat beschlossen, daß das Kabinet sich in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung der Kammer vorstellen und eine Erklärung über sein Programm abgeben soll. Die Pariser Sozialisten rühren sich zum Tage der Kammereröffnung ebenfalls und bereiten für denselben eine Demonstration vor. Sie wollen im geschlossenen Zuge ihre Abgeordneten bis zur Kammer begleiten, und die Polizei hat den Zug erlaubt, unter der Bedingung daß derselbe keine Fahnen mit sich führe, ganz ruhig bleibe und nur bis zur Seine, die vor dem Kammerpalast fließt, gehe. — Verhandlungen mit den in London angekommenen Gesandten des Königs Behanzin von Dahomey aus Westafrika hat die Regierung abgelehnt. Die Expedition nach den Tuat-Oasen in der Sahara ist wegen der kriegerischen Stimmung unter der muhamedanischen Bevölkerung Nordafrikas aufgegeben.

Dänemark.

Das dänische Kriegsministerium hat angeblich in Erfahrung gebracht, daß Zivilpersonen auf unrechtmäßige Weise in den Besitz von rauchfreiem Pulver gekommen sind, welches die Armee zu den neuen Gewehren benutzt. Wegen der explosiven Wirkung dieses Pulvers warnt das Kriegsministerium dringend vor der Benutzung derselben in gewöhnlichen Gewehren.

Spanien.

Im Kabylenfeldzuge ist momentan etwas Ruhe eingetreten. Ob die Mahnungen des Sultans von Marokko an die Kabylen bereits gewirkt haben, oder ob es sich nur um einen Zufall handelt, bleibt abzuwarten. — Die Urheber des schrecklichen Bombenattentates im Liceo-Theater in Barcelona sind noch immer nicht ausfindig gemacht worden. — Ueber das Bombenattentat in Barcelona entnehmen wir der M. Z. folgende Einzelheiten: Die Dynamitbomben hatten die Größe von Pomeranzen und stammen sichtlich aus derselben Werkstätte, die dem Attentäter Pallas die Sprengbomben lieferte. Vor der Explosion verbreiteten die Bomben Rauchwolken, die sofort unter den Zuschauern Schrecken hervorriefen. Die Zuschauer hatten jedoch ihre Plätze noch nicht verlassen können, als die Explosion mit entsetzlicher Gewalt erfolgte. Die 12., 13. und 14. Sitzreihe wurde vollständig zerstört. Die Insassen wurden theils getödtet, theils verwundet. Die Leichen boten einen entsetzlichen Anblick. Abgerissene Gliedmaßen lagen überall herum, schwer Verwundete mußten im Theater selbst operirt werden, das den ganzen Abend hindurch in eine förmliche Ambulanz verwandelt war. Fortwährend wurden Verwundete herausgebracht, es war, nach Aussage von Augenzeugen, der schauerlichste Anblick, den jemals ein Theater bot. Unter der 15. Sitzreihe wurde die dritte Bombe gefunden, die jedoch aus unbekannter Ursache nicht geplatzt war. Die Familie des Marschalls Martinez Campos befand sich unter den Zuschauern, blieb jedoch unverletzt. Die Polizei nahm Untersuchungen bei Anarchisten vor. Die Abführung der Festgenommenen veranlaßte einen gewaltigen Volksauflauf. Die Gendarmerie mußte die Anarchisten vor den Wuthausbrüchen der Menge schützen. Das Gefängniß, in dem die Verhafteten untergebracht wurden, erhielt eine verstärkte militärische Bewachung, da die Regierung einen Akt der Lynchjustiz fürchtete. Marschall Martinez Campos ist in Madrid eingetroffen, um an den Berathungen über die Maßregeln, die zur Bekämpfung der Anarchisten ergriffen werden sollen, Theil zu nehmen. Das Begräbniß der durch die Explosion Getödteten hat am Donnerstag auf Kosten der Munizipalität stattgefunden. Die Spitzen sämmtlicher Behörden, sowie eine zahlreiche Menschenmenge wohnte demselben bei.

Amerika.

Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß die aufständische Flotte einen Generalangriff auf die Stadt vorbereitet, um dieselbe vor dem Eintreffen der erwarteten Verstärkungen in ihre Gewalt zu bringen. Seitens der Regierung werden umfangreiche Vertheidigungsmaßregeln getroffen. In der Provinz Rio Grande do Sul hat ein Scharmützel zwischen Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden Die Ersteren sollen zum Rückzug genöthigt worden sein.

Provinzial-Nachrichten

— **Rosenberg**, 9. November. Die Besitzerfrau Senkbeil aus Winkelsdorf, Kreis Rosenberg, hatte in einem Alimentenprozesse, in den ihr Sohn verwickelt war, versucht, einen Zeugen zu einem Zeugnisse zu bereden, das für die Klägerin hätte verhängnißvoll werden müssen. Die Senkbeil wurde dafür am 5. Dezember v. Js. zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche sie in Rhein verbüßt. Inzwischen war es bekannt geworden, daß die Verurtheilte auch eine Frau, der sie einen Scheffel Roggen versprochen, zu einem falschen Eide zu verleiten versucht hatte. Als diese Frau das Ansinnen mit dem Hinweise zurückwies, daß ein Meineidiger nicht ruhig sterben könnte, hatte die Senkbeil in cynischer Weise geäußert: der Tod eines Menschen sei nichts anderes, als wenn ein Kalb todtgestochen werde. Die Strafkammer verurtheilte die Verbrecherin zu noch 2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 9. November. Von den in einem Steinkistengrabe in Kamlarken gefundenen Urnen sind 19 erhalten. Das Grab war mit platten Steinen bedeckt. Da es beim Aufdecken theilweise verschüttete, wurden mehrere der Gefäße zerschlagen. An Schmucksachen war nur ein kleiner Ring aus Bronze vorhanden. Die Urnen sind sehr einfach, ohne jede Verzierung. — Auch auf dem Nachbargut von Kamlarken, Tittlewo, Herrn Rassow gehörig, ist ein vorhistorisches Grab aufgefunden.

— **Elbing**, 9. November. Die Kinder des verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Jacobi haben den hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalten 1000 Mk. überwiesen.

— **Memel**, 8. November. (M. D.) In dem großen, wegen Beleidigung des Landraths Cranz in Memel gegen das liberale Wahlkomitee und die Redaktion des „Memeler Dampfboots“ angestrengten Prozesse ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung auf den 16. November anberaumt. Angeklagt sind 1) Kaufmann Rich. Schaack, 2) Kaufmann Paul Fahr, 3) Ziegeleibesitzer Oscar Wolff, 4) Kaufmann Friedrich Frobeen, sämmtlich in Memel, 5) Gutspächter Georg Boruttau in Jacken, 6) Redakteur Ludwig Sochaczewer, 7) Redakteur Dr. J. Rülf, 8) Kaufmann Friedr. Wilh. Bethke, sämmtlich in Memel. Zur Verhandlung sind zehn Zeugen geladen.

— **Tilsit**, 7. November. Die „Tils. Allg. Ztg.“ berichtet über einen hiesigen Preßprozeß. Zwei Tage vor der Reichstagswahl im Wahlkreise Tilsit-Niederung erschien im Verlage des Herrn Buchdruckereibesitzers v. Mauderode eine freisinnige „Stichwahlzeitung“. Um das Interesse der ländlichen Wähler anzuregen, war an der Spitze dieser Zeitung ein Bild abgedruckt worden, welches eine ländliche Wählerversammlung und konservative Wahlredner darstellte. Bei Herstellung dieses Bildes hatte der Zeichner desselben eine der Figuren mit einem etwas langen, getheilten Barte à la Puttkamer versehen. Herr Oberlehrer Knaake, der einen ähnlichen Bart trägt, war der Meinung, diese Figur stelle seine Person dar und stellte deshalb bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beleidigung. Eine Beleidigung leitete Herr Knaake auch aus einigen Stellen des Inhalts der „Stichwahlzeitung“ her. Außer Herrn Oberlehrer Knaake hatte auch die Gendarmerie-Brigade Strafantrag wegen Beleidigung der Gendarmen gestellt, und zwar herleitend aus dem unter aller Kritik stehenden Satze: „Un nu, löwe Landlüd, paßt ob! Wenn een Pfaff, Scholmeister, Gendarm oder sonst sa eener von de conservative Sorte, bi de Stöchwahl Ju dem Reibnitz'sche Stömmzeddel afnähme und Ju eenem Käswurm'sche ön de Hand schuwe wöll, dann froagt so eenem Kërl, ob he dat Gesetz nich kennt, und seggt em, dat Ju dat anzeige warrt“ ꝛc. Am Montag kam die Anklagesache vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Verleger, Herr v. Mauderode, bestritt, daß er bei Abfassung der „Stichwahlzeitung“ die Absicht gehabt habe, Herrn Knaake oder einen der Gendarme zu beleidigen. Der Gerichtshof sprach v. Mauderode von der Anklage in Betreff der Gendarmerie frei, da der betreffende Satz eine zu unbestimmte Fassung habe, als daß er auf eine Person direkt bezogen werden könne. In Betreff des Oberlehrers Knaake dagegen fand der Gerichtshof eine Beleidigung. Aus dem von demselben selbst angestrichenen Satze: „Wenn een Scholmeister von de hoge Schol för de Regierung abgetört, glowt he velleicht leichter Drektor to warre ꝛc.“ könne eine Beleidigung nicht hergeleitet werden, so weit dürfe man der Presse das Recht der Kritik nicht beschränken; eine Beleidigung aber liege zweifellos in dem Vorwurf, daß diejenigen Redner, die für die Militärvorlage agitirt haben, die Landleute belogen und betrogen hätten. Der Verleger wurde zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

— **Königsberg**, 9. November. Ein „Comptoir für Schließen und Oeffnen der Hausthüren“ wird in den nächsten Tagen hierselbst ins Leben treten. Die Inhaber dieses Instituts theilen die Stadt in eine bestimmte Anzahl Reviere ein, stellen für jedes einen Beamten an und nummeriren letztere durch Mützenschilder. Die unter strenger Controlle stehenden Schließer sollen nun täglich um 10 Uhr Abends die Hausthüren zuschließen, sie früh Morgens wieder öffnen und jede Stunde ihr Revier des Nachts durchgehen, um auch stets die Thüren verschlossen zu halten. Das Abonnement kostet eine Mark monatlich für jede Hausthüre.

— **Schneidemühl**, 9. November. (Ges.) Der artesische Brunnen hat zwar bis heute neue Verwüstungen nicht angerichtet, die Aussichten auf Beseitigung der Kalamität werden jedoch immer geringer. Bei den Bohrungen ist Herr Beyer auf etwa 100 Centner Eisenbahnschienen gestoßen, welche im Juni bei dem ehemaligen Einbruch des Senkbrunnens mit im Abgrund verschwunden sind. Zunächst will man versuchen, dieses Hinderniß zu beseitigen, was allerdings viel Zeit in Anspruch nehmen wird. Erst dann können die Arbeiten zum Abfangen und Stopfen der Quelle fortgesetzt werden. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr wurden die an der Unglücksstelle anwesenden Personen durch ein unheimliches Getöse im Innern des Brunnens in Schrecken versetzt. Es scheinen also abermals Erdeinstürze stattgefunden zu haben und gerade dieser Umstand läßt den Glauben an eine endgiltige Unschädlichkeitsmachung der Quelle nicht aufkommen. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Abkommen mit Herrn Beyer genehmigt, wonach dieser eine Entschädigung nur verlangt, wenn ihm die Stopfung des Brunnens gelungen sein wird. Die Entschädigung beträgt 7000 Mk. Ein geologischer Sachverständiger aus Erfurt hat sich unter Einreichung einer mit Zeichnungen versehenen Denkschrift erboten, die Umgegend Schneidemühls zu untersuchen, da er es nicht für ausgeschlossen hält, daß durch eine Ableitung des Zuflusses ein bis zwei Kilometer außerhalb Schneidemühls Abhilfe geschaffen werden könne. Der Sachverständige geht von der Ansicht aus, daß das Wasser entweder einem in der Tertiärschicht befindlichen, noch nicht befestigten See entstamme, oder als Quell aus der Diluvialschicht herrühre. Die Versammlung ermächtigte den Magistrat, eventl. nach Erkundigungen über die Person des Sachverständigen, diesen zu berufen. Vorläufig wurde jedoch Herr Beyer, auf den man das größte Vertrauen setzt, mit der unbeschränkten Fortführung der Arbeit betraut. Die Versammlung genehmigte ferner eine Eingabe des Magistrats und der Stadtverordneten an den Ministerpräsidenten, worin über die Festsetzung des Schadens berichtet und um Genehmigung einer Geldlotterie gebeten wird. Falls die Veranstaltung einer Lotterie nicht genehmigt werden sollte, wird in Anbetracht der Unmöglichkeit, den Schaden zu ersetzen, um Gewährung einer Staatsbeihilfe gebeten.

Locales.

Thorn, den 11. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

11. Nov. 1454. König Kasimir kommt mit 60000 Mann nach und durch Thorn und erobert nach einander vom Orden Bischofswerder und Rastenburg, worauf die Belagerung von Lessen begann.

1604. Den Pfefferküchlern die Gewölbe unter dem Rathhause nach Osten zu angewiesen, die sie von der Kämmerei umb ein Billiges haben sollen.

12. Nov. 1464. Schluß des Rathes, der Richter und Schöppen, sowie der Kaufleute und Geschworenen der Gewerke zu strenger Sonntagsfeier; weder Schank noch Kauf und Verkauf, Höckerei und Spiele sollen geduldet werden.

1604. Jakob Parchen, einem alten Schneider, den Bierschank vergönnet, doch daß er keine Gäste sitzen lasse, ihm zur Bedingung gemacht.

Armeekalender.

11. Nov. 1870. Scharmützel bei Chenegy auf dem Marsche der 2. Armee über Fontainebleau, am linken Seineufer, südöstlich von Paris, nach dem südwestlichen Kriegsschauplatze. — Füs.-Regt. 36; Feld-Art.-Regt. 9.

1794. Gefecht bei Betsin in der Nähe von Warschau gegen polnische Insurgenten. — Gardes du Korps.

⁶⁹ **Prämiirung.** Auf der Ausstellung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz in Allenstein sind u. a. folgende Herren mit Preisen ausgezeichnet worden: G. Zahlmann-Allenstein für Brahma, Langshan und Andalusier, M. Gerndt-Buchwalde bei Osterode für Brahma, Friebel-Thorn und Thomaschky-Gravenort für Plymouth-Rocks, Gustav Rathke-Kulm für Langshan, v. Reibnitz-Heinrichau für Minorka und Andalusier, Enten und Truten, C. Eggert-Friedland für Minorka und Andalusier, W. Kindler-Fraustadt und Irrenanstalt Kortau für Italiener, G. Freinis und Bartel-Friedland für Hamburger Gold-, Silber-Lack, Moritz Lazarus-Kulm, Platz-Kortau, Luckhardt-Allenstein, G. Schulz-Königsberg, Kieselbach-Allenstein, F. Schmidtke-Königsberg, J. Wolter-Rosengarten, Heinr. Netz-Thorn, F. Hoffmann-Allenstein, A. Schulz-Allenstein und W. Ploetz-Frauenburg für Tauben, J. Wölk-Kreuzburg für Widderkaninchen und Frau Emmy Müller-Adl. Heinrichswalde für Rammelsloher Hühner.

— **Durch die Blätter** läuft jetzt eine Notiz, daß der „Norddeutsche Lloyd“ und die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft“ sich an den Minister des Innern mit dem Gesuch gewendet haben, an der preußisch-russischen Grenze eine Reihe von Kontrolstationen einzurichten, auf denen der Uebertritt russischer Auswanderer sich zu vollziehen hat und von denen der Uebertritt ärztlich zu überwachen ist. Die Gesuchsteller erhoffen dann, daß der Hamburger Senat die von ihm gegen russische Auswanderer eingeführte Grenzsperre wieder aufheben werde. Die Meldung an und für sich ist nicht unrichtig, aber doch etwas veraltet. Die von uns s. Z. erwähnte Thorner Konferenz war zur Erörterung dieses Vorschlages zusammengetreten. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die angestrebten Einrichtungen einstweilen noch nicht in die Erscheinung treten werden.

§ **Ueber die diesjährige Rüben- und Kartoffelernte** schreibt das Organ des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, die „Westpr. Landw. Mitth.“: Auch die Hackfruchternte hat die Hoffnungen der Landwirthe nicht voll erfüllt, aber sie hat doch gezeigt, daß die Hackfrüchte außergewöhnliche Trockenheit eher zu ertragen im Stande sind wie Halmfrüchte. Dazu machen sich ihre indirekten Vortheile namentlich in Bezug auf die Bodenkultur und die Durchfütterung des Viehes immer mehr geltend, und auch der Preis für die Rüben ist gegenüber den Getreidepreise meist ein recht annehmbarer. Da kann es denn nicht ausbleiben, daß viele Landwirthe diesem Zweige ihrer Wirthschaft mehr Beachtung schenken. Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir für nächstes Jahr einen vermehrten Rübenbau für unsere Provinz in Aussicht stellen. Hoffentlich greift eine solche Mehrproduktion von Zuckerrüben nicht überall Platz, sonst werden die Fabriken nicht mehr lange in der Lage sein, die jetzigen Rübenpreise anlegen zu können, denn nicht in vielen Jahren ist die Ausbeute so reichlich, wie in diesem. Allerdings ist dieselbe bei dem feuchten und milden Wetter schon bedeutend zurückgegangen, bleibt aber noch immer höher als z. B. im vorigen. — In Bezug auf die Kartoffeln ist leider unsere Befürchtung eingetroffen, denn von vielen Seiten erhalten wir die Mittheilung, daß dieselben große Anlagen zur Fäulniß zeigen. Wir können daher nicht dringend genug empfehlen, die Mieten vermittels eines Kartoffelmieten-Thermometers zu messen, und falls solche Messung eine Temperatur über 7° Reaumur zeigt, schleunigst für Lüftung zu sorgen.

— **Wasserdichtmachen von Schuhzeug.** Das einfachste Mittel dazu ist eine Auflösung von bestem, weichen Paraffin in Benzin, welcher allen Anforderungen genügt. Das Paraffin wird fein geschnitten, in eine halb mit Benzin gefüllte Fasche geworfen, diese öfters umgeschüttelt und die gesättigte Lösung mit einem Haarpinsel oder einer weichen Bürste aufgetragen. Das Benzin verdunstet schnell und läßt das Paraffin in den Poren zurück, so daß man in der Regel mit einer einzigen Ueberstreichung das Oberleder sättigt, während die Näthe in den Fugen zwischen Sohle und Oberleder noch besonders sorgfältig überpinselt werden müssen. Nach dem Verdunsten des Benzins, wegen dessen Feuergefährlichkeit selbstredend die Behandlung fern von Feuer und Wärmequellen vorzunehmen ist, bleibt nur das an und für sich weiche Paraffin zurück und macht das Leder elastisch und biegsam, vor allem aber völlig wasserdicht, auch nehmen die Schuhe bald wieder Schwärze oder Wichse an. Erst nach längerer Benutzung macht sich eine abermalige Behandlung mit Paraffinlösung zur Erhaltung der Wasserdichtigkeit nöthig.

—nn. **Der Nachtwächter Zalewski aus Thorn** hatte die Bewilligung der Invalidenrente beantragt. Die Versicherungsanstalt billigte ihm jedoch diese nicht zu, sondern wies den Antrag durch Bescheid zurück, weil er entweder überhaupt noch nicht dauernd erwerbsunfähig sei, oder aber, da sein jetziger Zustand schon seit langer Zeit unverändert besteht, schon vor Erfüllung der vorgeschriebenen 47 Pflichtwochen invalid gewesen sei. In beiden Fällen sei sein Anspruch unbegründet. Im Bescheid wird dem Zalewski die Rechtsbelehrung ertheilt, daß er die Berufung eventuell beim Vorsitzenden des Schiedsgerichts, Amtsrichter von Kries in Thorn, binnen der gesetzlichen Frist einzulegen habe. Z. hat auch Berufung eingelegt,

---

„mein kleiner Wildfang kann es gar nicht erwarten, Dich zu begrüßen.“

Ada, bei welcher der Mutter Vorwurf längst vergessen war, kam soeben wie ein Wirbelwind die Treppe hinabgeeilt, dem Onkel entgegen, der sie belustigt in den Armen auffing und ihre Stirn küßte: „Willkommen, mein kleines Patchen, welch ein prächtiger Empfang für den alten Onkel! Oder sollte er nur dem „Obersten“ gelten?“

„Er gilt beiden,“ versicherte die kleine Gräfin, „ich habe beide gleich lieb.“

Nun bewillkommnete die Hausfrau ihren Gast, und dann trat Viktoria mit liebevollem Blick und Händedruck zu dem Vater, der voll gerechten Stolzes seine schöne Tochter in die Arme schloß. Mochten auch andere sie kalt und herb nennen, ihm war sie so und nicht anders recht; er hätte ums Leben nicht den kleinen, blonden Wirbelwind für sie eingetauscht. Nun stellte der Graf seine Offiziere vor, welche Viktoria bereits freundlich, wenn schon unnahbar begrüßt hatte, Oberstlieutenant von Lützow trat zu ihr heran und begann die Unterhaltung:

„Welch eine Ehre, auch Sie, meine gnädige Gräfin, hier begrüßen zu dürfen! Sie werden doch als Amazone unserm Kriegsspiel beiwohnen?“

„Jawohl, Herr von Lützow, ich beabsichtige es und freue mich, Papas Rappen reiten zu können. Die Pferde meines Onkels sind mir noch fremd und doch wohl kaum schußfromm.“

„Wir werden morgen ein höchst interessantes Manöver haben, auch für Damen sehenswerth. Den Schluß soll eine Husarenattaque bilden —“

„Wenn nur nicht allzuviel geschossen wird,“ warf Ada schüchtern dazwischen, und Viktoria lachte hell auf: „Meine Cousine ist nämlich kein Soldatenkind, wie ich, müssen Sie wissen, Herr Oberstlieutenant, sie fürchtet sich selbst im Theater vor einem Schusse und hat deshalb noch nie den Freischütz gehört.“

Die Herren zogen sich nun in die ihnen angewiesenen Zimmer zurück, um zum Essen Toilette zu machen, und auch beide Mädchen thaten ein Gleiches.

„Viktoria,“ rief das Töchterchen vom Hause, als sie die Cousine in deren Zimmer begleitet, „was soll ich nur zu Tische anziehen? Ich möchte doch so gerne etwas präsentabel erscheinen!“

Viktoria lächelte. Auf dem Bett lag bereits die von ihrer Jungfer zurecht gemachte Robe von elfenbeinfarbenem Cachemir, dazu ein goldener Gürtel und im Glase neben dem Toilettenspiegel dufteten zwei dunkelrothe Rosen, bestimmt Haar und Brust zu schmücken.

„Wir wollen meine Jungfer rufen,“ meinte sie „vielleicht weiß sie etwas vorzuschlagen.“

„Ach in meine weiße Battistfahne muß ich wohl schlüpfen,“ seufzte die Kleine, „aber freilich, wenn Deine Annette mich frisiren dürfte —“

„Natürlich, und höre einmal Ada, willst Du meinen Granatkamm einstecken, vielleicht mit einigen Moosröschen zusammen, dazu ein rosa Gürtel? Du wirst so liebreizend genug, selbst für Papas neuen Adjutanten sein —“

„Aber, Viktoria, bist Du denn garnicht auf denselben neugierig?“

„Nicht im geringsten, Herzchen, ich werde ihn wohl kaum zu sehen bekommen, auch bei Tisch sicher neben Herrn v. Lützow sitzen. Beiläufig ein recht angenehmer Mann, mit dessen junger Frau ich viel zusammenkomme.“

(Fortsetzung folgt.)

doch ist die Berufungsschrift erst nach Ablauf der vierwöchentlichen Frist beim Schiedsgericht eingegangen. Z. trug nun zur Entschuldigung der Versäumniß der Berufungsfrist vor, dieselbe sei dadurch veranlaßt, daß ihm im Bescheide der Versicherungsanstalt mitgetheilt worden sei, daß die Berufung bei dem Amtsrichter von Kries einzulegen sei. von Kries sei aber zu jener Zeit versetzt worden und dessen Stellvertreter habe er nicht gekannt. Ehe er auf die von ihm eingezogenen Erkundigungen die Adresse erfahren habe, sei die Frist verstrichen gewesen. Das Schiedsgericht wies die Berufung als verspätet zurück und Z. legte hiergegen Revision ein, welcher mit dem Urtheil des Reichsversicherungsamtes vom 7. d. Mts. stattgegeben wurde. Das Schiedsgericht hatte sich in seiner Entscheidung dahin ausgesprochen, daß dem Einwande des Klägers Berücksichtigung nicht geschenkt werden könne, weil es auf den Namen des Vorsitzenden bei der Berufungseinlegung nicht ankomme. Der Kläger habe deshalb nicht nöthig gehabt, durch Erkundigungen nach dem Stellvertreter des von Kries die Frist verstreichen zu lassen; es würde genügt haben, wenn er die Berufungsschrift einfach an den Vorsitzenden des Schiedsgerichts ohne Namensangabe oder auch nur an das Schiedsgericht gerichtet hätte. Das Reichsversicherungsamt verwarf jedoch diese Ansicht, indem es ausführte: Der Kläger sei offenbar durch die Angabe, daß die Berufungsschrift bei dem Amtsrichter von Kries einzureichen sei, zu dem Irrthum veranlaßt worden, daß der Brief diese persönliche Adresse tragen müsse. Es sei nicht abzusehen, warum der Name des Vorsitzenden ihm überhaupt genannt worden sei, wenn es auf denselben nicht ankommen sollte. Habe nun der Kläger infolge der in ihm durch den Bescheid hervorgerufenen Ansicht, daß der Schriftsatz bei einer bestimmten Person eingereicht werden müsse, die Frist versäumt, so sei dies für ihn ein unabwendbarer Zufall gewesen, der die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand rechtfertige. Es sei deshalb auf Zurückverweisung in die Vorinstanz zum Zweck nochmaliger Verhandlung und Entscheidung zu erkennen gewesen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Als „aufsichtslos umherstreifende" Hunde deren Tödtung erlaubt ist, sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 29. Juni 1893, nur solche Hunde zu verstehen, welche sich der Beobachtung und Einwirkung ihres Herren dauernd oder zeitweise gänzlich entzogen haben. Dagegen ist ein von seinem Herrn auf die Fährte des Wildes gehetzter Hund, welcher die Grenze des Jagdgebietes überschreitet, aber noch nicht der Beobachtung und Einwirkung seines Herrn entzogen ist, nicht als aufsichtslos umherstreifend zu erachten, und die dolose Tödtung desselben ist als Sachbeschädigung zu bestrafen. — Ist ein nichtvorschriftsmäßig gestempelter Wechsel namens einer Genossenschaft quittirt und zum Protest gegeben worden, so sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 7. Juli 1893, wegen Wechselstempel-Kontravention nur diejenigen Mitglieder des Vorstandes der Genossenschaft zu bestrafen, welche sich an den gedachten Handlungen betheiligt haben. Sind diese nicht zu ermitteln, so kann die Bestrafung nicht erfolgen.

† **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Josef Wilszewski aus Fluchowo wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Akkordarbeiter Casimir Kasprowicz aus Niemczyk wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Buhnengehilfe Johann Pietruszewski aus Jungenbergen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, der Bäckergeselle Alexander Pniewski aus Thorn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Anton Goralski aus Mocker wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, Sachbeschädigung in 2 Fällen und Körperverletzung zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 4jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Letzterer, welcher schon mehrjährige Zuchthausstrafen verbüßt hat, stahl Anfangs dieses Jahres der Wittwe Weik in Kulmsee eine Uhr nebst Kette, einen Gürtel und ein Armband im Gesammtwerthe von etwa 200 Mark Vor Ausführung dieses Diebstahls hatte Goralski mit der Zigarrettenarbeiterin Grenzlikowska aus Thorn ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches ihrerseits jedoch gelöst wurde, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß Goralski ein mit Zuchthaus bestrafter Mensch sei. Aus Aerger hierüber stieß G. verschiedentliche Drohungen gegen die Grenzlikowska aus und suchte ihrer habhaft zu werden, um sie mißhandeln zu können. Zu 2 verschiedenen Malen gelang es dem Angeklagten auch, der Grenzlikowska auf der Straße zu begegnen. Er schlug sie derart, daß sie erhebliche Verletzungen davontrug. Als G. wegen des zuletzt verübten Diebstahls sich in Kulmsee in Untersuchungshaft befand, versuchte er zu 3 verschiedenen Malen auszubrechen. Er wußte sich der Fesseln zu entledigen und brach den Ofen seiner Zelle ab, um durch das Ofenloch auf den Korridor und von hier ins Freie zu gelangen. Sein Vorhaben gelang ihm jedoch nicht, indem er jedesmal beim Ausbruchsversuch ertappt wurde. Durch das Zerstören des Ofens hat Angeklagter sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht. — Die Strafsache gegen den Rentier Joseph Neumann aus Thorn wegen fahrlässigen Meineides wurde zur Verhandlung und Entscheidung vor das Schwurgericht hieselbst verwiesen, weil angenommen wurde, daß sich die Strafthat nicht als fahrlässiger, sondern als wissentlicher Meineid charakterisire. Das Verfahren gegen die Mühlenbauerfrau Eva Woelk aus Mocker wegen Diebstahls wurde eingestellt.

— **Ein leeres Gerücht** will wissen, daß die Herren Ulmer und Kaun schon seit einiger Zeit täglich 600 Mark Konventionalstrafe zahlen müßten, weil sie den Cirkus für Blumenfeld und Goldkette nicht rechtzeitig fertiggestellt hätten. Dies Gerücht ist völlig unbegründet und scheint auf einer Verwechselung mit einem Danziger Falle zu beruhen. Der Cirkus wird am 18. d. M. eröffnet.

Schweineeinfuhr. Heute wurden 21 ungarische Schweine in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

† **Ein höchst beklagenswerther Unglücksfall** ereignete sich vor einigen Tagen in einem hiesigen Gastlokale. Wie es öfter vorkommt, prahlten einige Leute mit ihren Kräften, worauf sich Herr M., ein kleiner untersetzter Mann, mit einem Gaste ins Ringen einließ, in dessen Verlauf er auf den Tisch gesetzt wurde und innere Verletzungen erlitt, deren Folgen er gestern Abend erlegen ist.

Diebstähle. Der Arbeitsbursche Franz Wisniewski stahl seinem zukünftigen Schwager ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt und wurde auf erstattete Anzeige verhaftet. — Der Schulknabe Wladislaus Grunowski aus Mocker, dem eine Gans zum Transport anvertraut war, verkaufte diese für 1,50 Mk. und wurde wegen Unterschlagung verhaftet.

** **Gefunden** ein Korb mit Fischen in einem Geschäftslokal, ein Militärpaß auf den Namen des Unteroffiziers Hermann Harbarth lautend in der Coppernikusstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Zugelaufen** ist ein grauer Mopshund in der Gerberstraße Nr. 11 l.

** **Verhaftet** 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,88 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 10. November. Die „Post" schreibt: Die Kreuzztg. sucht aus dem Ausfall der Wahlen Kapital zu Gunsten der Wiedervorlegung eines Volksschulgesetzes nach dem Muster von 1892 zu schlagen. Der Versuch würde keinen anderen Erfolg als den damaligen haben. Die gegnerische Minderheit ist noch stark genug, um einen solchen Versuch auch nach der formell parlamentarischen Seite vereiteln zu können, von den auf anderen Gebieten liegenden Gegenwirkungen ganz abgesehen. Die letzten Wahlen haben sich unter der allseitigen Ueberzeugung vollzogen, daß ein Volksschul-Gesetz zu den Aufgaben der nächsten Legislatur-Periode nicht gehören werde. Auch die Freikonservativen seien Gegner eines solchen Gesetzes. — Die „Post" widerspricht ferner der Ansicht, als ob die Einführung des Zonentarifs die von den Freunden desselben erhofften Ueberschüsse liefern würde; denn auf diese komme es an, nicht auf die Mehreinnahmen.

Santander, 10. November. Die hiesigen Blätter stellen fest, daß bei der jüngsten Katastrophe 58 kleine Schiffe untergegangen sind.

Chicago, 10. November. Der Schnellzug, von Rock-Island kommend, stieß in einer Vorstadt mit einem Lokalzuge zusammen, wobei zwei Waggons zertrümmert wurden. Zehn Personen wurden getödtet, 26 schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 10. November	0,88	über Null
"	Warschau, den 8. November . .	1,29	" "
"	Brahemünde, den 10. November . .	3,02	" "
Brahe:	Bromberg, den 10. November . .	5,26	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 11. November.

Wetter leichter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert kleines Geschäft, 130/31pfd. hell 128 Mk., 133/34pfd. hell 130/31 Mk., bunt 130pfd. 128 Mk., bunt etwas bezogen 129pfd 121 Mk.

Roggen für Lokalkonsum gefragt 121/21pfd. 116/17 Mk., 123/25pfd. 118/19 Mk.

Gerste feine Waare gut zu lassen Futterwaare flau, Brauw. 138/45 Mk., feinste theurer, Futterw. 104/105 M.

Erbsen ohne Handel

Hafer 143/52 Mk.

Danzig, 9. November.

Weizen loco unverändert, transit, Ghirka billiger per Tonne von 1000 Kilogr. 83/138 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 118 Mk zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 116 M. transit 89 M. Regulirungspreis 714 Gr lieferbar inländ. 115 M. unterpolnisch 89 M.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 51 M. Br. nicht conting. 31½ M. Br. Novemb.-März 31 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. November.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		11. 11. 93.	10. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,85	214,35
	Wechsel auf Warschau kurz	214,25	213,70
	Preußische 3 proc. Consols	85,10	85,—
	Preußische 3½ proc. Consols	99,75	99,75
	Preußische 4 proc. Consols	106,30	106,40
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,20	64,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,60	62,90
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,10	96,20
	Disconto Commandit Antheile	166,75	166,40
	Oesterreichische Banknoten	159,55	159,35
Weizen:	Nov.-Dec.	140,75	141,—
	Mai 94	150,—	150,25
	loco in New-York	67,½	67¼
Roggen:	loco	125,—	125,—
	Nov.-Dez.	124,—	124,50
	April 94	128,25	128,75
	Mai 94	129,—	129,50
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,80	47,90
	April-Mai 94	48,40	48,80
Spiritus:	50er loco	52,10	52,70
	70er loco	32,80	33,10
	Nov.-Dez.	32,10	32,30
	April 94	37,50	37,70

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Sonntag den 12. November.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 18 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 10 Minuten.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Personenstandsaufnahme soll am 13. November cr. unter Anwendung von Hauslisten geschehen, welche den Besitzern von bewohnten Hausgrundstücken in der Zeit vom 10 bis 12. d. M. zugehen werden.

Die Hauslisten sind ausgefüllt bis spätestens den 16. d. Mts. bei Vermeidung kostenpflichtiger Abholung im Magistratsbureau durch den Hauseigenthümer selbst abzugeben, damit etwaige Berichtigungen sofort vorgenommen werden können.

Diejenigen Hausbesitzer, welche sich über die Ausfertigung der Hauslisten informiren wollen, erhalten bis zum 13. d. M. in unserm Bureau von Vormittags 8 bis Mittags 1 Uhr Auskunft.

Die hierauf bezüglichen §§ des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 lauten wie folgt:

§ 22.

Jeder Besitzer eines bewohnten (Hauses) Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Besitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmiether zu ertheilen.

§ 68.

Wer die in Gemäßheit des § 22 von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig ertheilt, wird mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft. [4324]

Culmsee, den 9. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Mittwoch, den 15. d Mts.,
von Vormittags 9 Uhr
ab sollen auf dem Gelände der ehemaligen Festungs-Ziegelei, westlich vom Brückenkopf gelegen alte kieferne Bauhölzer und Bau-Materialien pp. und zwar: (4343)

1440 Mtr. Bombenbalken, 1200 Mtr. schwächere Balken, 3400 Mtr. Kreuzholz, 250 Quad.-Mtr. Bohlen, 3200 Quad.-Mtr. Bretter, 5500 Mtr. Latten, 200 Cbm. Brennholz, 23 000 Stück Mauerziegel

öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer: Am „Schuppen auf dem Gelände der ehemaligen Festungs-Ziegelei".

Käufer, welche die Hölzer pp. vor dem Verkaufstermin besichtigen wollen, haben sich dieserhalb an den Wallmstr. **Albrecht** (Dienstwohnung bei den Ruudaker Baracken) zu wenden.

Kgl. Fortifikation Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 15 000 Cbm. gesiebten u. 12 000 Cbm. ungesiebten Kies soll in Loosen von mindestens 2000 Cbm. vergeben werden.

Bedingungen können in unserem Amtsgebäude hierselbst, St. Martinstraße 40 eingesehen, auch gegen postfreie (Porto- und Bestellgebühr) Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Angebotstermin den **25 November d. Js., Vormittags 11 Uhr** in unserem Amtsgebäude. (4332)

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 10. November 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Posen Thorn).

Roggen, Hafer, Heu und Stroh
in **magazinmäßiger Beschaffenheit** kauft das
Kgl. Proviantamt in Thorn.

1 groß. Speichergrundstück,
nach **Kloster- u. Mauerstr.** gelegen, zu **verkaufen.** Adressen von Reflektanten unter „Speichergrundstück" an die Expedition dieser Zeitung." (4194)

Eine erste **Hamburger Thee-Importfirma** sucht **Damen**, welche einen großen Bekanntenkreis haben und in den ersten Familien verkehren, **zum Verkaufe ihrer Thee's an Private.** Gefl. Offerten unter **H. o. 9829** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Jeder Husten wird durch **Issleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radikal beseitigt.
Beutel à 35 Pf in Thorn bei **Adolf Majer**, Drogerie, Elisabethstr., **C A Guksch**, Breitestr. und **Anton Koczwara**, Gerberstr. (3902)

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.
Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstal Elisabethstr 4 (neben Frohwerk).

Pianinos, kreuzs., v 380 M. an, à 15 M. mon
Franco, 4 wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin. Neanderstr 16.

Ein Damenpelz zwei Winterpaletots Kleiderspinde sind zu verkaufen. Zu erfragen bei (4300
Fietz, Mellin- u. Schulstraßen-Ecke 93.

Photograph. Apparate
Trockenplatten
Entwickler
Trockenständer
aus Holz und Blech,
Copirbrettchen
Copirrahmen
Celloidinpapier
Aristopapier
Goldbader
Cartons
zum Aufkleben der Bilder, sowie alle zur Photographie gehörenden Gegenstände empfehlen
Anders & Co.
(4336) Breite-Strasse 46.
Anleitung wird bereitw. ertheilt.

L. Zahn, Thorn
12 Schillerstrasse 12
Maler-Atelier
für Salon- u Zimmerdekoration
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.

Special-Niederlage
direkt importirter
Süd-Weine der Universal-Bodega,
BERLIN.
Portwein, Sherry, Malaga, und Madeira.
zu billigen Originalpreisen.
In **THORN** zu haben bei:
Eduard Kohnert, Bäckerstraße.
Anton Koczwara, Drogenhandlung.
Eduard Raschkowski [4008]

„Aechten Aromatique"
ärztlich empfohlener **Magen-Liqueur**
empfiehlt der alleinige Fabrikant
R. Kowalewski,
Elbing
Liqueur-Fabrik „Zum Lachs".
Postkisten enth. 3 Orgfl. franco gegen Nachnahme mit Mk 4.50. In vielen besseren Delikateß-Handlungen zu haben. (4039)

Zahn-Atelier
R. Buczkowski,
THORN, Breitestrasse Nr. 46.
Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas 2c.
Plomben. — Künstliche Zähne
unter Garantie.
Spezialität:
Goldgebisse. — Goldfüllungen.
Civile Preise.
Sprechstunden von 9–1 u. 3–6 Uhr.
Poliklinik von 8–9 Uhr früh. (3668)


Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße 21. (2495)

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraß 7
Zahnoperationen Goldfüllungen
Künstliche Gebisse (4330)

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

Special-Arzt Dr. Meyer } **Berlin, Kronenstr. No 2 1 Tr**
heilt **Syphilis** u. **Mannesschwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3 4 Tagen, veraltete u. verzweif Fälle** ebenf in **sehr kurzer Zeit. Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen** (4232)

Dr. med, Volbeding.
Düsseldorf, Königs-Allee 6,
prakt. homöop. Arzt,
behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge.

Privatstunden
in allen Schulfächern werden ertheilt
Coppernicusstraße 18.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte
J. Globig. Klein Mocker

Ein Laden mit zwei angrenzenden Zimmern von sofort zu vermiethen
Altstädtischer Markt 16. W. Busse.

Einen Lehrling
aus achtbarer Familie stellt in sein Colonialwaarengeschäft ein
Ed. Raschkowski
(4345) Neustädt Markt 11.

Sohn achtbarer Eltern
kann in meiner **Buchhandlung** als
Lehrling
unter günstigen Bedingungen eintreten.
Kreuzburg Oberschlesien.
Oscar Praetorius.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M Loewenson, Goldarbeiter.

Die von Herrn Oberlehrer **Dr. Voigt** seit 10 Jahren innegehabte Wohnung **Breitestr. 42** ist vom sofort zu vermiethen.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C B. Dietrich & Sohn.**

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl **Endemann.**

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktor cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

2 Läden mit Wohn. zu vermieth. (2464) **Elisabethstr. 13.**

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub, 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

Versetzungshalber ist eine **Wohnung** zu verm **Thurmstr 16.** II.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 15, I.**

Möblirte Wohnung Bache 15.

Ein Laden nebst Wohnung u. Zub z. verm. **Heiligegeiststr. 19.**

1 größ. Laden m. Nebenr i. freq. L. v. Jan. oder spät. zu miethen gesucht. Adressen unter **A. Z.** erbet (4324)

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen. **Seglerstr. 17,** II, vorn.

Die von der **Druckerei** der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind per 1 Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

zu festen aber bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adolph Bluhm.

Möbel-Magazin

von

K. Schall,

Tapezier und Decorateur.

Thorn,

Schillerstraße 7.

Empfiehlt bei billigster Preisberechnung sein reichhaltiges Lager von

Polstermöbeln, compl. Zimmereinrichtungen, sowie alle

Kastenmöbel

in den verschiedensten Holzarten.

Neuheiten in

Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen

(3176) stets in großer Auswahl.

Alle Arten Zimmer- u. Fest-Saal-Decorationen werden geschmackvoll mit den modernsten Decorationsartikeln ausgeführt, desgleichen Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen

wie Aufpolsterungen an Polstermöbeln werden **gut** und **billig** hergestellt.

Nähmaschinen!

30%

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle Ringschiffchen Wehler & Wilson

zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mrk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen m. Zinkeinlage

von 45 Mk. an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen

von 50 Mk. an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

(3186) **S. Landsberger,**

Coppernikusstraße 22

Thiele & Holzhause

in Barleben-Magdeburg,

Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,

empfehlen ihr unter dem Namen

Stern-Cacao

in den Handel gebrachtes, entöltes und **ohne Alcalien** aufgeschlossenes reines **Cacaopulver.**

Stern-Cacao ist nach dem Gutachten hervorragender Autoritäten **das beste Cacaofabrikat der Jetztzeit.**

Fabrik-Niederlage für Thorn bei

C. A. Guksch

in **Thorn.** (2190)

Damengarderobe

jeder Art fertigt unter Garantie guter Arbeit u. tadellosen Sitzens.

M. Büchle, Modistin,

Coppernicusstr. 24.

Daselbst können sich junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei melden.

Berliner Rothe Kreuzlotterie.

Hauptgew.: 100 000, 50 000 25 000, 15 000 u. 10 000 Mk. **Ziehung vom 4—9. Dezember.** Orig.-Loose à 3 Mk., Halbe Anth à 1,75 Mk., Viertel Anth. à 1 Mk. Außerdem Antheilloose 10 Pf., 11 Stück in sort. Numm. 1 Mk. empf. u. versendet das Lotterie Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstraße 30.

Porto und Liste 30 Pf.

---

10 Pf. **Gandersheimer Sanitätskäse.** 10 Pf.



Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,

Ingenieur **Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,**

Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Feinste Erbelli-Feigen
Katharinen-Pflaumen
Bosnische Pflaumen
Sizilian. Haselnüsse
Neue Tafellinsen
Gesch. Erbsen
Goldhirse,

empfiehlt [4337]

J. G. Adolph.

Reise-, Schlaf- und Pferdedecken

empfiehlt

Doliva & Kaminski.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Frisire Damen in u. außer dem Hause.

Frau **Emilie Schnögass,** Brückenst. 40



Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33½ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**



Schützenhaus.

Sonntag, den 12. November 1893:

Zwei große Extra-Concerte

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm) Nr. 21.

Anfang der Concerte: 4 Uhr Nachm und 8 Uhr Abends.

(4341) **Entree 30 Pf.** **Hiege,** Stabshoboist.

Schützenhaus.

Wir beehren uns hiermit die höfliche Mittheilung zu machen, daß wir neben dem bereits geführten und beliebten hellen Bier das als **vorzüglich bekannte**

Münchener Spatenbräu

führen werden

Gleichzeitig erlauben uns noch auf unseren

Mittagstisch

zu **60, 80 Pf.** und **1 Mk.** aufmerksam zu machen und bitten um ferneren geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Diwischofski & Wagner.

Kaiser-Panorama

Neustädtischer Markt 24,

im Hause des Herrn Bankdirektors

Prowe.

Diese Woche: Reise durch Italien

Sonntag, den 12. bis 18. November:

Eine Reise am schönen Rhein.

Diakonissen-Krankenhaus

zu Thorn.

Mittwoch, den 6. Dezember cr.,

von Nachmittags 3 Uhr ab

Bazar

zum Besten unserer Anstalt

in den oberen Räumen d. Artushofes,

von 5 Uhr Nachmittags ab

Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

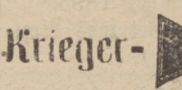
Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Gönner und Wohlthäter, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche **bis zum 4 Dezember cr.** den nachbenannten Damen des Vorstandes zuschicken zu wollen.

Speisen und Getränke für das Büffet bitten wir am 6. Dezember, von 10 Uhr Vormittags in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen.

Zur Einsammlung von Gaben werden Listen **nicht** in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben,** Frau **Dietrich,**
Frau Excellenz **Hagen,**
Fr. Bürgermeister **Kohli,** Fr. **Schwartz.**





Krieger-Verein. (4338)

Montag, den 13. cr., Abends 8 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

Der Vorstand.



Heute Abend, von 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Täglich frische

Pfannkuchen

sowie

Pflaumen- u Aepfelkuchen

empfiehlt (4007)

H. A. Stein, Culmerstr. 12.

Jeden Sonntag

Frische Pfannkuchen.

[4343] *C. Schütze,* **Bäckermeister.**

Strobandstraße.

Unterrichtskursus

in der

Stenographie.

Beginn: Dienstag, den 17. d. M. Abends 7 Uhr.

Hierauf Reflektirende wollen sich in der Papierhandlung von (4344)

Otto Feyerabend,

Breitestr. 18 melden.

Zur Abholung v. Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,

Inh **Paul Meyer,**

(285) **Brückenstraße 5.**

Artushof.

Sonntag, den 12. November cr.:

Großes

Extra-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

(4340) **Friedemann,**

Königl. Militär-Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 12. November cr.:

Streichconcert

vom Trompeterkorps Ulanen-Regiments von Schmidt.

Entree 25 Pf.

Von 7 Uhr ab: **Tanzkränzchen.**

Windolf, Stabstrompeter.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 13. November,

8 Uhr Abends

im großen Saale des Artushofes

Vortrag

der Schriftstellerin

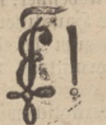
Frau **Ottilie Stein** aus Mannheim.

Thema:

„Des Weibes Tugenden u. Fehler“.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt nach vorheriger Genehmigung des Vorstandes gestattet. (4287)

Der Vorstand.



(4315)

Montag, den 13. November,

h. 8 c. t. bei **Schlesinger:**

Burschenschafterabend.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag, 12. November cr.:

Großer

Martini-Masken-Ball.

Kassenöffn. 7, Anf. 7½ Uhr.

Maskirte Herren 1 Mk.

Maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Um 11 Uhr **großer Festmarsch** durch die Räume des Wiener Café.

Garderoben sind vorher zu haben bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestr. 18/20 und Abends von 6 Uhr im Ballokale.

Das Comité.

Heute (Sonnabend)

frische Flaki

Sponnagels Bierausschank.

Wer ein wirklich gutes

Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

Musik-Automaten,

wende sich an die Uhrenhandlung von

Carl Preiss, Breitestr. 32.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Ein kleiner Papagei,

grün mit rosa Halsband entflogen. Bitte abzugeben

(4296) **Gerechtestraße 26, II.**

Eine tüchtige Wirthin

für ein feines Restaurant **gesucht.**

(4302) **Baderstraße 19.**

Hierzu Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt und Lotteriebeilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 267

Sonntag, den 12. November 1893.

Die Freunde des Zaren.

Zwei Erinnerungsbilder von Y Z.

(Nachdruck verboten.)

Hundert Jahre sind jetzt verflossen, seit einem außerordentlich tragischen Ereigniß, wo die Offiziere des russischen Kaisers eben erst Gäste der französischen Republik waren. Ganz Paris tönte jetzt wider von frenetischem Jubel, dem russischen Namen wird in jeder denkbaren Weise Huldigung auf Huldigung dargebracht.

Die französischen Minister nennen ihren Staat und ihre Landsleute Freunde Rußlands, der russische Admiral nennt sich den aufrichtigen Freund desselben Landes, von dem der Großvater des heutigen russischen Selbstherrschers so wenig wissen wollte, daß er für die Anerkennung des früheren Oberhauptes desselben nur Spott hatte.

Daraus erwuchs ein furchtbarer, blutiger Krieg, der Krimkrieg, der Rußland an den Rand des Verderbens brachte.

Zar Nikolaus sah das entsetzliche Elend, welches dieser Kampf über sein Land brachte. Aber zu stolz, nachzugeben, den Staat um Frieden zu bitten, der in seinen Augen der Krebsschaden Europas war, wagte er lieber das äußerste, seine eigene Krone. Da starb er rechtzeitig.

Der Tod Nikolaus I. ermöglichte es dem Zaren Alexander II., dem Vater des heutigen Kaisers aller Moskowiter, Frieden zu schließen, er ist auch einmal nach Paris gekommen, um mit einer groben Insulte empfangen zu werden. Ein Freund Frankreichs ist er nie geworden, und gerade 1870/71 war es dieser Zar, welcher Deutschland den Rücken frei hielt.

Nun ist das anders geworden, Alexander III. betrachtet die Todfeinde seines Großvaters als seine Freunde, und mag er es nun gern oder ungern thun, jedenfalls thut er es.

Ob er ganz die Contrefei's vergessen hat, welche die Geschichte von seinen neuen Freunden giebt?

Es thut doch gut, sie gerade in diesen Tagen eines wahnsinnigen Rausches einer ganzen Nation wieder weiteren Kreisen vorzuführen.

Hundert Jahre sind vergangen, als die Straßen der Seinestadt gerade so, wie heute, von dichten Volksmengen gefüllt waren.

Die Stätten, auf welchen sich heute die Verherrlichung der russischen Gäste vollzog, sie waren auch damals das Zentrum des Volksinteresses.

Aber eines von blutdürstiger Grausamkeit diktirten Interesses!

Der Platz vor dem prächtigen heutigen Hotel de Ville, dem Pariser Stadthaus, unfern der Seine, war jener blutüberströmte Grève-Platz, auf welchem zu Tausenden die unglücklichen Opfer der Blutmänner der Revolution guillotinirt wurden.

Wo jetzt die Pariser den Offizieren des monarchistischsten Monarchen von Europa ihre Jubelrufe entgegenschallen ließen, wo im Saale des Stadthauses Russen und Republikanerinnen den Weisen der Ballmusik folgten, da starben damals die Vorkämpfer der Monarchie, zu deren Schutz auch russische Truppen marschirten.

Auf derselben Stelle, wo jetzt kokette Französinnen den Moskowitern ihr einladendstes Lächeln spendeten, saßen damals mit wirrem Haar und gemeinen Blicken die Pariser Marktweiber, Strümpfe strickend und Kinder nährend und mit schadenfrohem Grinsen das Fallen der Köpfe beobachtend. . . . .

Der weite Weg, den die russischen Offiziere auf ihrer Einfahrt in Paris vom Bahnhof bis zu ihrem Quartier zurückzulegen hatten, ist ein Leidensweg für Menschen gewesen, die ein russischer Zar als seiner wärmsten Theilnahme bedürftig bezeichnete.

Am ehemaligen Temple-Gebäude, dem Gefängniß König Ludwigs XVI. und Maria Antoinettes vorüber, geht die Straße der Boulevards, und gerade jetzt sind es hundert Jahre, daß Königin Marie Antoinette den Weg zum Schaffot zurücklegte, da wo die Offiziere des Zaren fuhren, dessen Vorfahr der Ueberzeugung war, daß die Sache des schwergeprüften französischen Königspaares die Sache aller europäischen Monarchen sei . .

Vor hundert Jahren ist Königin Marie Antoinette hingerichtet; ihr Unglück hat ihre Gestalt verklärt, gerade, wie das bei der Schottenkönigin Maria Stuart der Fall gewesen. Aber war Marie Antoinette kein großer Geist, und bis zum Thronsturz wenigstens nicht, kein starker Charakter, das Mitleid verdient die schöne und liebenswürdige Kaisertochter Marie Theresia's gewiß, welches ihr willig dargebracht wird.

Am heutigen Place de la Concorde, unfern der Seine, welchen die Russen als Gäste des Oberhauptes der französischen Republik, des Präsidenten Carnot, passierten, stand das Schaffot der Königin, wo die Menge heute den Russen zujauchzte, bejubelte sie damals den Fall des blonden Königshauptes. . . . .

Als Schirmer von Recht und Ordnung und des Friedens hat der französische Minister den Kaiser Alexander gefeiert. Frankreich selbst betrachtet sich heute noch als erster Kulturstaat der Welt.

Was ließe sich nicht dazu alles sagen?

Es genügt die Aufrollung eines Contrefeis aus der allerneusten Zeit, aus dem blutrothen Mai von 1871.

Tausende von denen, welche heute ihren gefeierten Gästen den Willkomm darbringen, folgten damals der rothen Fahne der Kommune. Und welches Gesindel wußte neben den überzeugungstreuen Phantasten in diese tollste Regierung, welche die an solchen wahrlich nicht arme Seinestadt gesehen, Eingang zu finden?

Gebrandschatzt und gestohlen wurde von diesen Elementen und den Tausenden, welche ihnen nur zu willig Gefolgschaft leisteten, was sich fortbringen ließ, Bachanalien und Orgien wurden in den Amtstuben der Ministerien gefeiert, welche an wahnsinnige Ausgeburten der Zeit des altrömischen Niederganges erinnerten.

Nicht weit vom Bahnhof, in welchem die Russen Paris betraten, fielen der Erzbischof von Paris und Leidensgenossen unter den Kugeln der Kommunisten, als die Truppen der Versailler Regierung den Vormarsch gegen die Stadt der Kommune begannen.

Mancher, der heute mit dem Aufgebot aller Lungenkraft sein „Vive la Russie" brüllt, hat damals die Waffen gegen die Vertreter von Recht und Ordnung getragen, und dem Zar gefällt es, die Huldigungen auch derjenigen entgegenzunehmen, die am Ende von ehrlichen Kämpfern zu Mordbrennern herabsanken.

Denn in eine große Mordbrennerei artete der Verzweiflungskampf der Kommune aus. Immer mehr und immer mehr regten die Versailler Truppen ihre Gegner an, und als das Terrain unhaltbar war, loderten die Tuillerieen, das Hotel de Ville, wo die Kommune, getagt und zahlreiche andere Paläste in Flammen auf.

In den Rinnen der Straßen, welche jetzt die Russen durchschritten, floß das brennende Petroleum, aus welchem die flammende Lohe emporstieg, in welcher ein Theil des stolzen Paris in diesem Verwüstungskampf in Asche sank.

Und dann kam das grause Nachspiel: Reihenweise, wie man sie bei der Mordbrennerei fing, wurden die Kommunisten, wie sie da waren, Männer, Weiber, Kinder an die Mauer irgend eines Hauses gestellt und ohne weitere Prozedur niedergeknallt. Dutzendweise lagen die zuckenden Körper in dem blutigen, brennenden Paris.

Heute sind die Spuren, welche jene Tage einer hyänenhaften Bestialität und Verwüstung geschaffen, verwischt; aber nicht vergessen sollte sein, was da war, denn es kann noch einmal wiederkommen.

Die Geschichte soll die Lehrmeisterin der Herrscher und der Nationen sein, und sie erweist sich als eine gute Lehrmeisterin, wenn nur ihre Rathschläge befolgt werden.

Werden sie es immer?

Angesichts der heutigen Zeitereignisse werden sie es keineswegs in allen Fällen und schwere Prüfungen können dem erwachsen, der wider die Naturgesetze der Geschichte gröblich fehlt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.